

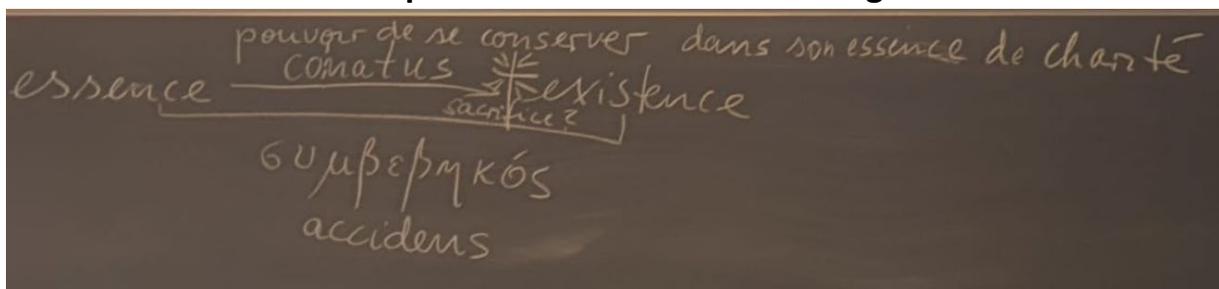
1. Rückblick: Existenzialistischer Gott

Nach Scotus und Descartes zum französischen Existenzialismus: Gott erschafft sich ständig neu, als eine Art Produktionskette. Auf den Menschen zurückgewandt wirft sich die Frage auf: wie kommt es von Gottes Selbstverursachung zum kreativen Schaffen und Schöpfen von etwas ausser sich selbst– von Gott und Mensch? Was löst die Existenzialisierung der Realisation aus?

2. Zusammenfassung Kapitel 5

Im 5. Kapitel behandelt Agamben «die cartesianische Idee der Möglichkeit als Potenz und vis existendi» (Kraft des Seins). Sowohl Spinoza als auch Leibniz greifen diese Idee auf, wenn auch mit einigen Unterschieden. Spinoza definiert in seiner Ethik die Ursache seiner selbst als etwas, dessen Wesen das Dasein in sich einschließt und dessen Natur **nicht anders als existierend (dazuseyn)** begriffen werden kann. Er argumentiert, dass die Substanz nicht von etwas anderem hervorgebracht werden kann und daher Ursache ihrer selbst ist. Spinoza betont, «dass die Kraft, durch die eine Substanz sich selbst erhält, nichts anderes ist als ihr Wesen und sich nur nominell von ihm unterscheidet». Die Potenz fällt mit dem Wesen eines Dings und dem Bestreben zusammen, in seinem Sein zu verharren. Diese Kraft des Verharrens nennt er **conatus**, und wer diese Kraft sich selbst zu erhalten hat, der ist auch notwendig daseyend. Spinoza umgeht somit das Problem des Übergangs, es braucht keinen mehr, **da die Potenz bereits real ist und nicht verwirklicht werden muss**. Das Problem hat sich also erledigt!? Alle, die es nicht lassen können, kommen vielleicht doch nicht über den selbst gedachten Übergang, sondern verlieren sich in «jenem ständigen Wechsel von einer logisch-modalen Ebene zu einer ontologischen Potenz und umgekehrt».

3. Protokoll: Gibt es für Spinoza den conatus in die Ewigkeit?



Hauptthese von Spinoza: «die Kraft, durch die eine Substanz sich selbst erhält, nichts anderes ist als ihr Wesen und sich nur nominell von ihm unterscheidet»

- "Dazu muss Spinoza die Potenz von der blossen Möglichkeit als Modalkategorie trennen:"
- Das Ding selber trägt sein Sein.

- Conatus, Agamben, meint es sei mit „Bemühung“ nicht präzise übersetzt. Es müsse als Spannung gedacht werden. *symbebekos = accidens* (Unterscheidung: das im Alltag zufällig mitlaufende, das was gar nicht sein muss, nicht notwendig auftreten muss)
- Während der Co/natus: mit dem Wesen gleichzeitig geborene ist, notwendig ist.

Gegenposition: Leibniz sah schon den **logischen Schluss in einen kausalen Schluss** verwandelt

3.1. Das wichtige: was heisst es für alle Dinge?

Für Gott kann ich *essence - conatus - existence* rechtfertigen. Doch wenn Gott es auf alles bezieht? Was heisst es für alles? Auf alles oder auf jeden? Es ist nicht möglich, sich selbst am Leben zu erhalten. Die *pouvoir de se conserver*: wenn sich das auf die Gesamtheit des irdischen Seins bezieht. Hat das Sein wie Gott die Möglichkeit, sich permanent zu erhalten? Gibt es dann noch Personen, wenn schlussendlich nur die Existenz bleibt?

- Philologische Antwort: Spinoza bezieht diese Aussage auf jedes Ding.

Eine mögliche Antwort, **der conatus als ethischer Appell**: Die Freiheit richtet sich nach der Notwendigkeit. Ich richte meinen conatus auf das mir mögliche Sein. Mein Conatus akzeptiert die Frustration meines Strebens. Freiheit ist die Möglichkeit, dies zu akzeptieren.

- Heiligkeit ist der Ausstieg aus der Selbsterhaltung. Die Interessanten Menschen sind jene die aus diesem Gefängnis ausgebrochen sind.
- Der Normalzustand heisst: ich folge meinem conatus unter maximaler Ausschöpfung meiner Existenz: Zeit, Geld, Ruhe. Und in dem Moment in dem es nicht mehr geht. Selbsterhaltung bedeutet immer auch, auf Kosten anderer.
- Der Heilige will sich am Leben halten zum Leben der Anderen. Und zu diesem Ziel ist er bereit, sich selbst zu beschränken. Der Heilige opfert seine Essenz, weil er weiss, dass er in der Existenz alles schon realisiert hat.

Beispiel von Maximilian Kolbe: sein Sein: er ist unverheiratet, Theologe, und er kennt die Wahrheit: er opfert seine aktuelle Existenz.

3.2. Die Frage lautet: ist in dieser Sicht von Spinoza der Kreuzestod Jesu einsichtig zu machen? Lässt sich der *conatus* weiterziehen bis ins ewige Leben?

Für Spinoza kann es keinen menschengewordenen Gott geben.

- Im spinozistischen Sinne sich selbst erhalten: ich könnte mich auch zu Grunde richten! Es ist sinnig, sich selbst zu erhalten, um nicht selbst zugrunde gehen.

Was bewegt Spinoza? Er will die Trennung von *essence* und *existence* aufheben. Und er tut es mit dem *conatus* sehr gut. Und wir kennen diesen *conatus*. Und Jetzt: wir diskutieren mit Spinoza und versuchen herauszufinden: können wir die schön dargelegte und an Kolbe exemplifizierte christliche Darstellung mit Spinoza vereinbaren? Ich glaube nicht wir können Spinoza nicht beikommen wenn wir auf die ontologische oder logische Ebene hinweisen.

- Wie können wir den Tod des Individuums erklären?
- Heidegger: ich bin jeden Tag Teil meiner Realisation. Im Grunde ist der Tod nicht etwas, was ich in meinen *conatus* integrieren kann.
- Wir alle sind Spinozisten, weil wir leben wollen.
- Wenn ich sage ich will ewig leben, hier interveniert nicht die Ethik; du sollst nicht um deiner Selbsterhaltung willen leben, sondern das Faktum: du kannst nicht. (Ich möchte mich für die Ewigkeit erhalten. Christen sind in einer Spannung zwischen irdischer Existenz und himmlischer Existenz.)

3.3. Spinozismus als inklusiver Personalismus!?

Maximilian Kolbe: will sich selbst in seinem *conatus essendi* erhalten. Nur er wird nicht verstanden als die pure Weiterführung der Molekularstruktur, sondern in der Weiterfindung seiner Essenz der Liebe. Das Problem ist nicht, dass ich mich in meiner Selbsterhaltung beschränke, sondern dass ich die anderen brauche, um mich zu sein.

- Hat Kolbe im radikalsten Sinne spinozistisch gelebt? Wenn jemand sein Leben nicht erhalten will? Suizidal? Wie bringt man jemanden dazu Leben zu wollen, ein Ich sein zu wollen. Da kann man verschiedene Möglichkeiten des Ich seins, des spinozistischen Sinnes haben. Ich sein als für mich allein, oder als mir nicht allein gehörend, das Ich als Gabe: so etwas wie ein Inklusiver Personalismus.
- Kolbe behielt etwas! Seine Identifikation mit der Liebe, die gekreuzigt und auferstanden ist! Die hat er integriert. Der Heilige sieht den Tod nicht als Ende seiner Existenz.
 - Ein Durchgang in eine andere Welt.
 - Spinoza kennt kein Opfer. Es ist eine Mystifikation der Natur.

Die Frage an Spinoza: ist er bereit ein Opfer, die Hingabe seines Lebens in Kauf zu nehmen?

3.4. Schlusswort von „Pater Spinoza“

- Ich will nicht in diese christliche Diskussion eintreten!
- Ich will eine Ethik haben, die man innerhalb des begrenzten Lebens leben kann.
- Und diese Ethik ist von der Vernunft geleitet, so gut wie möglich die negativen Gefühle wie Hass, Zorn gegen die anderen zu unterbinden,

und da möchte ich in meinem endlichen Leben eine gewisse Zufriedenheit haben.

- Und schlussendlich: natürlich es gibt Gott als causa sui, aber kann ich diesen Gott lieben, einen persönlichen Gott? Gott ist das Unendliche, dass sich selbst liebt. Meine Liebe zu Gott ist dieselbe wie die Liebe Gottes zu sich selbst. Die verstandesmäßige Liebe des Geistes zu Gott, ist ein Teil dieser Liebe, mit der sich Gott selber liebt. Und sich selbst in seiner Existenz hält.

Man muss unterscheiden, was Spinoza selbst sagt und was wir ihm christlich weiterdenkend zuschreiben können.